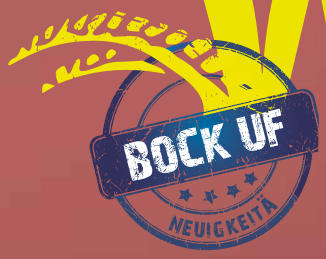
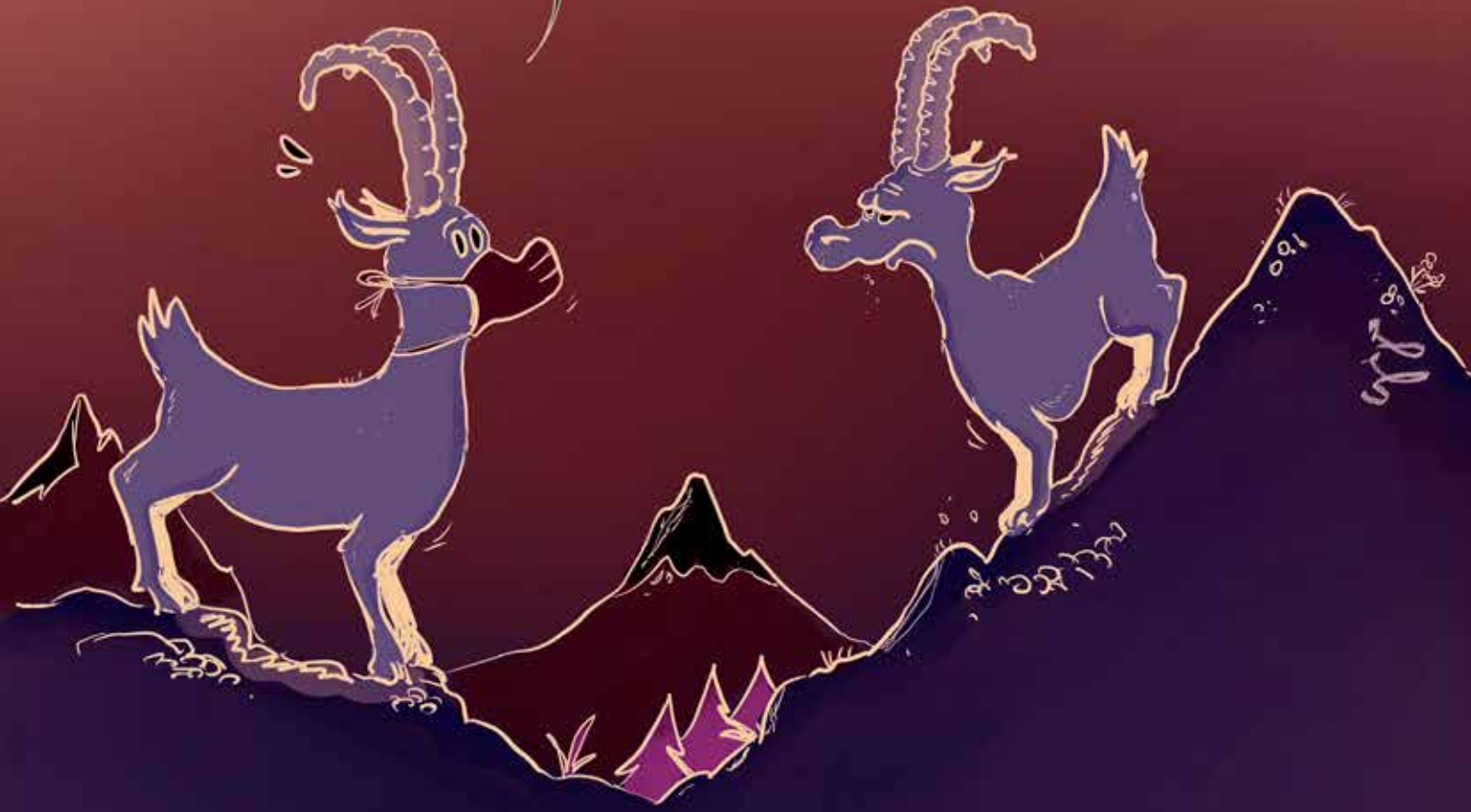


weibil



KEIN BOCK AUF CORONA..!



spezial-ausgabe

corona



der regionale führungsstab
grosse solidarität in unseren dörfern

inhalt



Maria Schnyder-Indermitte

Kampfansage

Werte Leserinnen und Leser

COVID-19 greift unser schönes Land, unseren wunderbaren Kanton, unsere Heimatdörfer an. Stellt alles auf den Kopf. Bringt die Wirtschaft in ernsthafte Schwierigkeiten. Nimmt uns unsere Freiheiten.

Anfang Jahr haben wir noch müde gelächelt über dieses Virus. Weit weg bei den Chinesen wars. Am 28. Februar änderte sich alles. Der erste Corona-Fall im Wallis. Das Verbot von Anlässen über 1000 Personen. Ab da gings Schlag auf Schlag. Gebannt klebte die Schweiz jeden Abend um 19.30 Uhr am Fernseher, um die neusten Entwicklungen, Entscheidungen und Konsequenzen zu erfahren.

Allmählich nähern wir uns einer neuen Normalität. Abgerechnet ist noch nicht, vermutlich noch lange nicht. Die Schweiz war und ist betroffen, ja. Aber längst nicht so stark wie unsere Nachbarländer. Wir können stolz sein auf unser Land. Auf die Demokratie. Auf ein gut funktionierendes Gesundheitssystem. Auf unsere Wirtschaft. Auf unseren Bundesrat, der gute Arbeit geleistet hat. Auf unsere Parlamentarierinnen und Parlamentarier, die sich während der ausserordentlichen Lage stark engagierten, kritische Fragen stellten und jetzt mit Hochdruck für unser Land arbeiten. Auf Herr und Frau Schweizer, die sich an die Regeln hielten und halten.

Nun wollen und müssen wir vorwärts blicken. Wir können es uns nicht leisten, unsere Wirtschaft erneut komplett runterzufahren. Und wir wollen es auch nicht. Wir sind dynamisch, suchen nach Lösungen, arbeiten gerne und viel. Das macht uns Schweizer aus. Unser schönes Land. Unseren wunderbaren Kanton. Unsere Heimatdörfer.

Gegen den unsichtbaren Feind gibt es zwei Waffen: Einen Impfstoff und gesunden Menschenverstand. Halten wir uns an die Hygiene- und Abstandsregeln, können wir uns trotz des Virus frei bewegen und unsere arg angeschlagene Wirtschaft im Oberwallis und im ganzen Land unterstützen.

Ich danke dem Führungsstab für die geleistete Arbeit und dass er uns in dieser Ausgabe einen Einblick in sein Schaffen gibt.

Gute Lektüre wünscht Ihnen

Maria Schnyder-Indermitte

gmeind

Hotline	4
Der regionale Führungsstab (RFS)	5
Videokonferenzen und Internetseite	7
SMS Dienst für die Bevölkerung	7
Zusammenarbeit Gemeinden und Regionaler Führungsstab RFS	8

läbu

In Zeiten von Corona	9
Kontakt zu unseren älteren Mitmenschen	9
Bericht von German Schnyder	10
Unterhaltungsprogramm Haus der Generationen	10
Corona-Balladen	11
«Corona Live» – Bericht eines Direktbetroffenen	12
Interview mit Robert Arnold, Direktor der Kolibri-Schulen	13

frizeit

Vereine	14
Freiwillige Helfer	14

gwärb

Interview mit Hansjörg Liechty, COO von Free Power Eventtechnik	16
Interview Klara Schnyder	18

glöibu

Nid lugg la gwinnt	19
Offene Herzen in Zeiten geschlossener Kirchentüren	19

Philipp Hildbrand
© Alain Indermitte



Werte Bevölkerung

Als der Bundesrat am 14. März den Lockdown verkündete, war der Regionale Führungsstab Steg-Gampel mit einzelnen Mitgliedern bereits über eine Woche im Einsatz... Mehr als 65 Tage Planungen, Entscheidungen und Sitzungen begleiteten uns in den Frühling.

Das letzte Mal war der regionale Führungsstab 2011 beim Hochwasser an der Lonza im Einsatz. Galt es damals gegen die gewaltigen Schlammlawinen anzukämpfen, hatten wir dieses Mal einen unsichtbaren, unbekannteren und neuen Feind. Es gab keinen Plan B oder eine Checkliste, welche wir zur Hand hatten. Nein, die 21 Mitglieder des regionalen Führungsstabes mussten lernen komplett neue Szenarien und Ideen zu entwickeln. Nicht leicht für Leute, die in ihrer gewohnten Umgebung Handwerker, Krankenschwester, Hausfrauen, Informatiker oder Buschauffeure sind und die meisten ihren ersten grossen Einsatz miterlebten.

Erste Sitzungen morgens um 06.00 Uhr

Es galt möglichst schnell den grössten Gefahrenherd in unserer Gegend, das Haus der Generationen, abzuschirmen und unsere älteren Personen zu schützen. Diese Entscheidungen wurden in Zusammenarbeit mit der Heimleitung direkt in unseren ersten Sitzungen morgens um 06.00 Uhr vor dem Lockdown abgesprochen und durchgesetzt. Im Gegensatz zu anderen Institutionen im Oberwallis hatten wir hier ein goldiges Händchen und konnten bis heute keinen Coronatodesfall (Stand 19. Mai) im Haus der Generationen feststellen.

Altersstruktur in der Bevölkerung

864 Einwohner in unseren Gemeinden sind mehr als 65 Jahre alt und gelten somit als Risikopatienten. Das entspricht $\frac{1}{4}$ unserer Bevölkerung. Eine echte Herausforderung, galt es doch sie, die dafür gesorgt hatten, dass es in den letzten Jahrzehnten mit unserem Wohlstand stetig aufwärts ging, zu bevormunden und ihnen Massnahmen aufzuzwingen was sie tun durften oder eben nicht. Ab der zweiten Woche wurden alle Personen über 80 Jahre wöchentlich angerufen. Jede Woche, in welcher wir diese Gespräche durchführten, wurden die Telefonate länger und die Betroffenen schätzten die Anrufe sehr.

Ein Auftrag – ein Ziel – ein tolles Team

Gemäss gesetzlichen Grundlagen führt der regionale Führungsstab in einer ausserordentlichen Lage die Geschicke der Gemeinden. Schriftlich von beiden Gemeindepräsidenten am 15. März offiziell eingesetzt, galt es eine Problemerkennung zu erstellen und die nötigen Entscheidungen, in Absprache mit den Gemeinden, zu treffen. Jedes Mitglied des Stabes übernahm Verantwortung und half mit, wo es konnte. So wurde innert kurzer Zeit eine Hotline eingerichtet, Einkaufsmöglichkeiten für Risikopatienten angeboten, freiwillige Helfer gesucht, Informationsflyer versandt, ein Abklärungszentrum für Coronapatienten eingerichtet und alle Kontaktnummern der Personen über 65 Jahren ermittelt. Nähere Informationen werden Sie dazu auf den folgenden Seiten erfahren. Es machte richtig Spass ein solch tolles Team zu führen und den Fortschritt der Arbeit mitzuerleben. Jeweils am Samstagabend tauschten sich alle Mitglieder via Videokonferenz aus.

Fortsetzung auf Seite 4

Impressum

Herausgeber

Einwohnergemeinden
Gampel-Bratsch, Steg-Hohtenn
Vertreten durch die Kommission Media

Redaktion

Maria Schnyder-Indermitte

Kontakt

redaktion@weibil.ch

Leserbriefe und Berichte

Der Entscheid über Veröffentlichung und den Umfang der Leserbriefe liegt ausschliesslich bei der Redaktion. Die Redaktion behält sich vor, die eingegangenen Berichte zu kürzen. Bei der Auswahl der Berichte wird versucht, die Gemeinden angemessen zu berücksichtigen.

Nächste Ausgabe

Herbst 2020
Redaktion: Maria Schnyder-Indermitte

Satz und Druck

Valmedia AG, Visp

Cartoon Gabriel Giger

gmeind

Hotline

Vom 16. März bis zum 11. Mai stand der Bevölkerung eine Hotline für Fragen, Unklarheiten oder allgemeinen Anregungen zur Verfügung.

In den ersten beiden Wochen wurde die Hotline vom Führungsstandort aus betrieben. Ab dem 2. April wurde sie von Mitgliedern des regionalen Führungsstabs übernommen. Pro Abend wurde zusätzlich ein Verantwortlicher bestimmt, welcher die telefonischen Bestellungen und Anrufe bearbeitete und an die vielen Freiwilligen weitergab. Besonders in den ersten Wochen des Lockdowns wurde die Hotline rege genutzt. Durch die Hotline wurden in erster Linie Lebensmittelbestellungen von Personen, welche der Risikogruppe angehören, entgegengenommen.

Noelle Seiler war verantwortlich für die Hotline. In der ersten Phase hat man spontan das Leiterteam des Blaurings angefragt, ob sie diese Aufgabe übernehmen würden. Mithilfe des Zivilschutzes und des Leiterteams vom Blauring Gampel wurden alle Personen über 65 telefonisch kontaktiert und nach ihrem Wohlergehen erfragt.

Ein grosser Dank gilt dem Zivilschutz und dem Leiterteam des Blaurings für die tolle Unterstützung. Aber auch Euch, liebe Bevölkerung, für die angenehmen, lustigen und herzlichen Telefonate.

Noelle Seiler

Fortsetzung von Seite 3

Das Virus kannte keine Grenzen ...

Unsere Sitzungsräume im Feuerwehrlokal in der Milimattu hatten wir von Beginn weg so gestaltet, dass ein Einhalten der Hygiene- und Abstandsregeln möglich war und wir mittels Videokonferenzen die nötigen Sitzungen durchführen konnten. Die Arbeitszimmer wurden regelmässig gereinigt und desinfiziert. Bereits bei den ersten Sitzungen haben wir einen internen Stab 1 (6 Mitglieder) gebildet, der bei Ausfällen von Stabsmitgliedern jederzeit operativ weiterarbeiten konnte. Trotz aller Vorsicht hatten wir im regionalen Führungsstab ebenfalls 4 Coronafälle. Selbst ich als Chef musste 10 Tage in Isolierung zu Hause bleiben. Glücklicherweise haben sich alle Mitglieder gut erholt.

Partner auch in der Krise

Der Zivilschutz unterstütze uns sowohl im Haus der Generationen, sowie im Abklärungszentrum im ehemaligen «Elite» und stellte uns einen Stabsassistenten zur Verfügung. Ebenfalls durften wir an unseren wöchentlichen Sitzungen zusammen mit den Schulbehörden, den Gemeinden, dem Haus der Generationen und den Pfarreien interessante Diskussionen und Gespräche führen und einheitliche Entscheidungen für beide Gemeinden treffen. Die volle Unterstützung der Gemeinden half uns dabei sehr.

Was wäre wenn oder aber....

Zusammen mit allen Beteiligten haben wir in unserer Region viel erreicht. Externe Personen und Institutionen bestätigten

uns dies. Unsere Arbeit und das rasche, konsequente Handeln im Verbund mit allen Partnern diente vielen Gemeinden und Führungsstäben im Oberwallis als Vorlage. Selbst das Bistum hat auf unseren Druck die nötigen Anpassungen bei den Begräbnisfeiern gemacht. Anfangs Mai durften wir unseren Einsatz reduzieren und haben am 19. Mai das Zepter wieder an die Gemeinden zurückgeben. Sogenannte «Spezialisten» werden die nächsten Wochen unsere Arbeit kritisieren und hinterfragen... sogenannte «Besserwisser» welche jetzt mit geschwollener Brust hervortreten, von welchen wir aber in der heissen Phase leider nichts gehört haben. Ich bin sicher, dass wir nicht alles richtig gemacht haben, aber wir sind geradegestanden für unsere Entscheidungen und haben versucht diese zum Wohle aller umzusetzen. Was unsere Arbeit wert ist, können Sie selber entscheiden. Wenn Sie sich weiterhin strikt an die Verhaltensweisungen halten, haben sich die fast 800 Einsatzstunden des Stabes gelohnt – wenn nicht – werden wir wieder ins alte Muster zurückfallen und von vorne beginnen. Es liegt in Ihrer Hand – nutzen Sie die Chance, helfen Sie mit, damit sich unser Leben möglichst bald wieder in gewohnten Bahnen bewegt. Danke für Ihre Mitarbeit.

*Philipp Hildbrand
Chef regionaler Führungsstab
Steg-Gampel*



Der regionale Führungsstab
© Alain Indermitte

Der regionale Führungsstab (RFS)

Was sind die Aufgaben?

Der RFS regelt Führung und Zuständigkeiten im Falle von Katastrophen und ausserordentlichen Lagen auf dem Territorium beider Gemeinden.

Eine Katastrophe ist ein unvorhergesehenes Ereignis, welches so viele Opfer und/oder so grosse Schäden verursacht, dass die vorhandenen personellen und materiellen Mittel der betroffenen Gemeinschaft überfordert sind.

Die Notstandslage ist gegeben, wenn aufgrund einer Katastrophe oder eines ausserordentlichen Ereignisses die ordentliche Aufteilung der Befugnisse und die übli-

chen Schutz-, Rettungs- und Betreuungsmittel nicht mehr ausreichen, um das Ereignis zu bewältigen.

Im Einsatz bietet der RFS Unterstützung der Gemeindebehörden in Krisensituationen und stellt die Führung auf Gemeindeebene sicher. Er koordiniert alle eingesetzten Mittel und erstellt die nötigen Notfallplanungen für spezielle Objekte und Gefahren.

Er ist verantwortlich, dass die Bevölkerung dringend nötige Bedürfnisse erhält, ordnet in Zusammenarbeit mit der Gemeinde nötige Evakuierungen durch und informiert die Bevölkerung über Gefahren oder getroffene Massnahmen.

Übergeordnet stellt der RFS die Koordination zum kantonalen Führungsstab sicher und organisiert zusätzliche Mittel für die Bewältigung der Krisensituation.

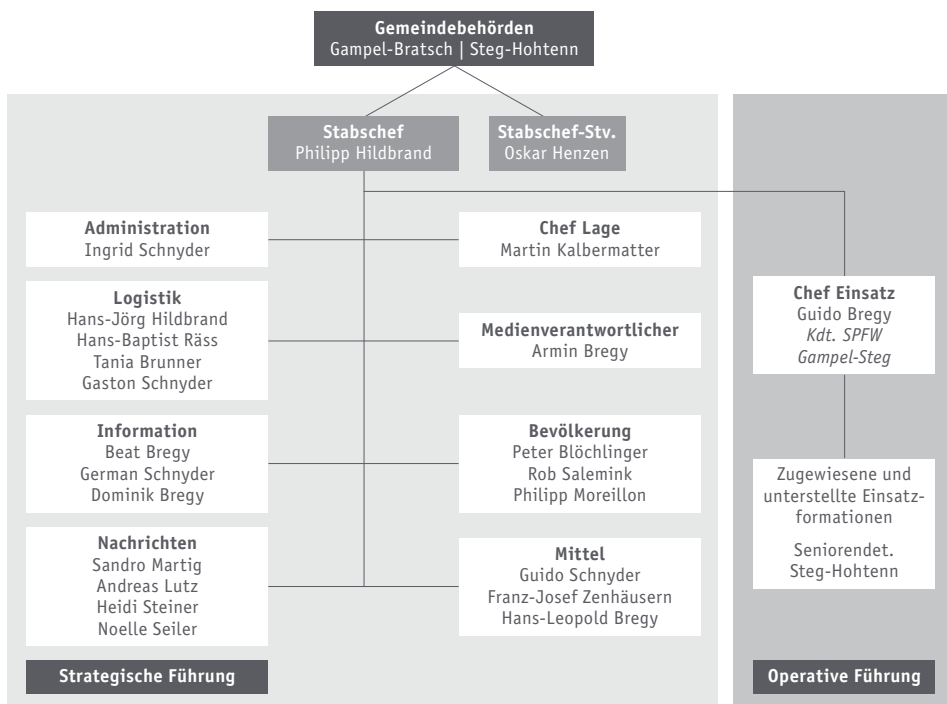
Was sind die Rahmenbedingungen?

Gemäss gesetzlichen Bestimmungen sind alle Gemeinden verpflichtet einen Führungsstab zu implementieren. Im Rahmen dieser Verpflichtung haben die Gemeinden Steg-Hohtenn und Gampel-Bratsch einen gemeinsamen regionalen Führungsstab (RFS) gebildet. Dieser wurde im Herbst 2013 aus den beiden Gemeindeführungsstäben von Gampel und Steg gegründet und mittels kantonalem Reglement homologiert.

Wann kommt der RFS zum Einsatz?

Der Einsatz des interkommunalen Führungsstabs wird durch die Gemeindebehörden, deren Vertreter oder den Stabschef verfügt. Der interkommunale Führungsstab ist ein den Gemeindebehörden unterstelltes Organ. Er erarbeitet die notwendigen Entscheidungsgrundlagen. Im Rahmen der ihm von den Gemeindebehörden oder deren Vertreter übertragenen Kompetenzen legt er die Prioritäten fest und koordiniert und überwacht den Vollzug der Massnahmen.

Der interkommunale Führungsstab trifft sich mindestens einmal jährlich mit den Gemeindebehörden oder deren Vertreter für eine Sitzung und stellt durch interne Übungen sicher, dass der RFS den ihnen übertragenen Aufgaben gerüstet ist.



Organigramm Interkommunaler Führungsstab



Martin Kalbermatter
© Alain Indermitte

Organisation des RFS

Das oberste Organ vom RFS sind die beiden Gemeindebehörden. Die Führung des RFS obliegt dem Stabschef und seinem Stellvertreter. Wie auf dem obigen Organigramm ersichtlich ist, kann der Stabschef auf verschiedene Ressorts zurückgreifen, um seine Aufgaben zu erfüllen.

Während dem Jahr werden in den einzelnen Ressorts verschiedene Übungen und Grundlagen für eventuelle Einsätze erarbeitet (Nachführen von Bevölkerungslisten, Erfassen von Ressourcen, Überarbeiten von Nachrichteninformationen, Pflege der Informatikinfrastruktur, etc.).

In verschiedenen stufengerechten Übungen, welche von einzelnen Stunden bis zu drei Tage dauern können, werden die Fähigkeiten des RFS getestet und auch von kantonalen Behörden inspiziert.

Ein wichtiges Element in ausserordentlichen Lagen ist die Stützpunktfeuerwehr, welche den RFS als Ersteinsatzelement unterstützt.

Der RFS hat seine Lokalitäten in der Mili-mattu, wo er auf eine sehr gut ausgebaute Infrastruktur zurückgreifen kann.

Personell ist der RFS bestrebt, eine Durchmischung von Jungen und erfahrenen Mitgliedern sowie eine ausgewogene Verteilung von beiden Gemeinden zu erreichen. Ausserdem kann der RFS auf viele Spezialisten in der Region zurückgreifen, um fachliche Unterstützung zu erhalten.

Der RFS in der Conora Zeit

Der regionale Führungsstab wurde am Sonntag, 15. März 2020 offiziell durch die Gemeinden aufgebildet. Planungsarbeiten zum Coronavirus wurden bereits eine Woche früher durchgeführt, da sich eine ausserordentliche Lage abzeichnete.

Diese Aufgabe stellte auch den RFS auf die Probe, da bis anhin kein solches Szenario vorbereitet wurde. Dabei wurden sehr schnell alle Partner in der Gemeinde, welche einen möglichen Einfluss durch das Conora Virus haben, mit einbezogen. Dank der guten Zusammenarbeit konnte für alle Sparten pragmatische Lösungen gefunden werden. Die Geschwindigkeit der Veränderung der Lage und der daraus resultierenden gesetzlichen Vorschriften erforderte eine sehr schnelle Reaktion des RFS und manchmal gab es daraus Situationen, wo einzelne Partner dies nicht ganz nachvollziehen konnten.

Oberstes Ziel war es aber immer die national und kantonal angeordneten Massnahmen umzusetzen, um die Ausbreitung des Virus so weit wie möglich zu verlangsamen. Dazu gehörte Risikogruppen so weit wie möglich zu schützen und weitere nötige Massnahmen anzuwenden, damit das Gesundheitssystem für die Pandemie gewappnet ist.

Der RFS wurde am 19. Mai 2020 offiziell zurückgezogen. Sollte es die Situation aber erfordern, kann der RFS in kürzester Zeit wieder in den Einsatz gelangen. Der RFS beobachtet die Situation weiterhin sehr genau und ist in engem Kontakt mit den zuständigen kantonalen Stellen.

Fazit

Diese ausserordentliche Lage hat gezeigt, dass nicht nur Naturkatastrophen wie Erdbeben, Murgänge, Überschwemmungen oder Feuer auf dem Radar des RFS sein müssen, sondern dass auch ganz andere Gefahren das alltägliche Leben sehr schnell verändern können.

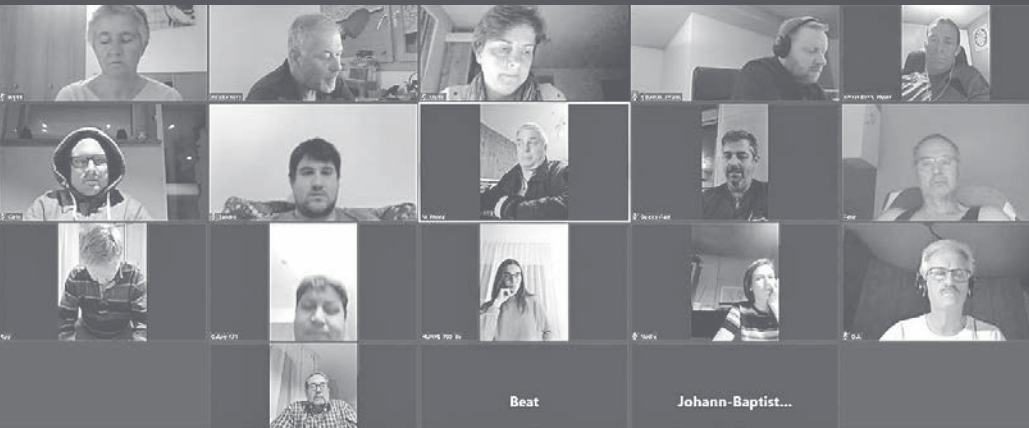
Durch die ausgewiesene Kompetenz der Gemeindebehörden, der verschiedenen Partner und des RFS konnte das Ereignis «COVID 19» am Lonzastrand sicher bewältigt werden. Dabei konnten sehr viele Elemente der schon vorbereiteten Planungen umgesetzt werden.

Es gibt, wie bei jedem Ereignis, verschiedenen Punkte, die man verbessern und hinterfragen muss. Um diese aufzunehmen und die Optimierungen in nachfolgende Planungen einzubinden, wird pro Bereich ein Debriefing erfolgen.

Der RFS bedankt sich bei der Bevölkerung für ihr diszipliniertes Verhalten und bei den verschiedenen Partnern für die sehr gute Zusammenarbeit. Ein grosser Dank gebührt insbesondere allen freiwilligen Helfern und den Mitgliedern des RFS.

Es hat sich auch hier gezeigt, dass man in ausserordentlichen Situationen nur bestehen kann, wenn das gemeinsame Interesse vor den persönlichen Interessen steht und die erlassenen Vorschriften eingehalten werden.

Martin Kalbermatter
Chef Lage



Ein Eindruck aus einer Sitzung mit dem Gesamtstab

Videokonferenzen und Internetseite

Die ersten Sitzungen haben wir mit den kommunalen und kirchlichen Behörden, Schulen und Direktorium Haus der Generationen in der Milimatte durchgeführt. Nachdem auch wir im RFS Gampel-Steg vom Corona-Virus heimgesucht wurden, haben wir nach einer Möglichkeit gesucht, dies mit vernünftigen finanziellen Mitteln via Videokonferenz-Software durchführen könnten. Wir haben uns für die Software «ZOOM» entschieden. Diese hat uns in allen unseren Anforderungen unterstützt wie

- vernünftiger finanzieller Einsatz
- bis zu 100 Teilnehmer gleichzeitig
- Aufzeichnen der Konferenzen und Abspeichern auf unserem internen RFS-Backup-System

Wichtig bei Videokonferenzen ist die Disziplin eines jeden einzelnen Teilnehmers. Ein Grundprinzip war/ist, dass jeder Teilnehmer sich nur dann meldet, wenn er aufgerufen wird. Dies ist für eine speditive Abwicklung einer Sitzung zwingend.

Ein Besuch auf der Homepage des RFS lohnt sich: <https://www.gampel-steg.ch/>. Die Seite ist auch auf den Internetseiten beider Gemeinden verlinkt und bietet unter anderem folgendes:

- Umfrage für die Beurteilung des RFS in der Coronabewältigung
- Unter NEWS werden immer die neusten Informationen den Interessierten zur Verfügung gestellt
- Informationen betreffs Corona-Pandemie
- Anmeldeformular für den Einsatz als freiwilliger Helfer
- Formular zum Abonnieren des SMS Meldedienst
- Sektorenplan Gampel-Steg Einteilung der beiden Gemeinden in Sektoren, die bei einem Ereignis für die notwendigen Aktivitäten des RFS nützlich sind
- Organigramm des RFS
- Fotos aus unserer Tätigkeit aufgeschaltet

Oskar Henzen, Stabschef-Stv
Carlo Eberhardt



**Einmal registriert –
immer informiert!
So einfach gehts**

1. www.gampel-steg.ch aufrufen
2. SMS-Dienst anwählen
3. Datenformular ausfüllen

SMS Dienst für die Bevölkerung

Region – *Im Mai 2019 wurde ein SMS-Dienst aufgeschaltet mit der Absicht, die Bevölkerung bei Ereignissen wie Hochwasser oder bei Pandemien sehr rasch zu informieren. Die Einwohner der Gemeinden Gampel-Bratsch und Steg-Hohtenn wurden mittels Flyer und Homepage aufgefordert, sich zu registrieren.*

Die einfache Registration für den Gratsdienst stabilisierte sich Anfang Juli 2019 bei etwa 300 Nutzern. Da wir bis zur Corona-Pandemie keine grösseren Ereignisse zu bewältigen hatten, wurde seitens der Bevölkerung die Notwendigkeit einer Registrierung «vergessen». Mit dem Aufkommen von COVID-19 und dem Beschluss des Bundesrates zum Lockdown stieg die Anzahl der Registrierungen um fast das Doppelte an. Seitens RFS Gampel-Steg haben wir ein zuverlässiges und für die Gemeinden günstiges Instrument in der Hand, Informationen sehr rasch und zeitgerecht zu vermitteln.

Wir möchten die Einwohnerinnen und Einwohner von Gampel-Bratsch und Steg-Hohtenn ermuntern, sich für diesen Dienst zu registrieren, der für die Benutzer kostenlos ist. Wir haben ca. 3600 Einwohner in beiden Gemeinden. Nutzt diese für euch kostenlose Informationsquelle. Nur so können wir euch aktuell informieren. Es sind alle Geräte, die SMS empfangen können geeignet für eine Registrierung.

Oskar Henzen, Stabschef-Stv

Zusammenarbeit Gemeinden und Regionaler Führungsstab RFS

Bevor ich ein paar Zeilen über die Zusammenarbeit der beiden Gemeinden am Lonzastrand und dem RFS schreibe, möchte ich mich bedanken.

Bedanken bei allen Leuten, die sich in den letzten Wochen in irgendeiner Weise engagiert haben oder engagieren wollten. Vom Führungsstab über die medizinische Betreuung, den Zivilschutz und über die vielen freiwilligen Helfer, auf welche, dank des positiven Verlaufes der Pandemie, nur sehr wenig zurückgegriffen werden musste. Es zeigt mir, dass der Zusammenhalt und auch die Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung gross ist. Vielen DANK.

Bereits Anfang März hat sich der Austausch zwischen den Gemeinden und dem RFS intensiviert. Durch die erhaltenen Informationen und die Entwicklung des Virus haben wir, Vertreter der beiden Gemeinden und dem RFS, uns am Sonntag 15. März im Büro des RFS getroffen. Anlässlich dieser Sitzung wurde entschieden, den RFS offiziell einzusetzen und diesem die entsprechenden Befugnisse betreffend COVID-19 zu übertragen.

Durch diesen Entscheid wurden die beiden Gemeindebehörden entlastet und die nötigen Schritte und Massnahmen konnten via dem RFS gebündelt und anschliessend entsprechend umgesetzt werden.

Durch regelmässige Sitzungen, via Telefon oder auch Videokonferenz, sowie wöchentliche Lageberichte mit den getroffenen Massnahmen, waren die Gemeindebehörden jeweils sehr gut über den aktuellen Stand informiert.

Ebenfalls wurden wir stets über die möglichen anstehenden Gefahren und Herausforderungen, welche es zu bewältigen galt, in Kenntnis gesetzt.

Auch wenn nicht alle getroffenen Entscheidungen verstanden wurden, so ging es immer darum, die Bevölkerung in dieser Lage bestmöglich zu schützen und durch diese Pandemie zu führen.

Dies ist dem RFS mit allen involvierten Partnern wie Schule, Kirche, Haus der Generationen, Feuerwehr, Polizei, Sanität, Zivilschutz und den Gemeinden aus meiner Sicht sehr gut gelungen.

Die vom Bundesrat getroffenen Entscheide betreffend der Lockerungen der Massnahmen, hat den RFS und die beiden Gemeinden dazu veranlasst, am Dienstag 19. Mai den RFS vorläufig wieder aufzuheben.

Es hat sich wieder einmal mehr gezeigt, dass unsere Gemeinden am Lonzastrand über einen sehr guten Regionalen Führungsstab inklusive medizinischer Betreuung verfügen. So wird unser RFS immer wieder, auch aus dem übrigen Oberwallis, kontaktiert um mit Rat und Tat zu helfen.

Nun zieht in beiden Gemeinden wieder langsam der Alltag ein. Die Kanzleien sind normal geöffnet und auch das Bähnli Gampel-Jeizinen fährt wieder fahrplanmässig. Auch das Hallenbad konnte, unter Einhaltung des entsprechenden Schutzkonzeptes, wieder für die Bevölkerung geöffnet werden.

Nutzt diesen Sommer die vielen tollen Angebote in unserer Region und verbringt eine schöne Zeit hier in der Nähe, anstatt in die Ferne zu schweifen.

Da das Versammlungsverbot angepasst wurde, werden auch die Rechnungsversammlungen der Bürger- und Munizipalgemeinden möglich sein. Die Gemeinden werden die Bevölkerung, über die üblichen Kanäle, zu den entsprechenden Versammlungen einladen und über allfällige Schutzmassnahmen für die Versammlungen informieren.

Den anstehenden Gemeinderatswahlen im Oktober sollte, stand heute, nichts im Wege stehen. Erste Berichte dazu konnte man in den letzten Tagen und Wochen bereits aus der Tagespresse entnehmen.

Noch einmal vielen herzlichen Dank im Namen von meinen Gemeinderatskolleginnen und Kollegen aus Gampel-Bratsch und Steg-Hohtenn an alle Partner, welche sich für die Bewältigung dieser Krise eingesetzt haben.

Ein sehr grosser Dank geht auch an die Bevölkerung unserer Gemeinden am Lonzastrand, für die vorbildliche Einhaltung der getroffenen Massnahmen und das entgegengebrachte Verständnis.

Grüäss und blibät gsund

Damian Zengaffinen

läbu

Tania Brunner
© Alain Indermitte



In Zeiten von Corona

Alles ging plötzlich ganz schnell, als wir Anfang März nach zwei Wochen Ferien wieder den Praxisbetrieb aufnahmen. Was lange aus der Ferne berichtet wurde, war plötzlich vor der Haustür. In Italien wütete das Coronavirus bereits in verheerendem Ausmass. Rasches und gezieltes Handeln zum Schutz der Bevölkerung und zur Aufrechterhaltung eines funktionierenden Gesundheitssystems war nun unsere Aufgabe.

Ziel musste es sein, die Verbreitung des Virus so effizient wie möglich zu verlangsamen und die gefährdeten Menschen zu schützen, bis geeignete Behandlungsstrategien zur Verfügung standen oder ein Impfstoff entwickelt würde. Zwei wichtige Aspekte waren hier im Vordergrund. Einerseits die räumliche Trennung potenziell infizierter Patienten von Allen anderen. Andererseits galt es durch persönliche Massnahmen Übertragungen innerhalb der Praxis möglichst zu vermeiden. Mundschutz, Social Distancing und intensivierete Hygienemassnahmen wurden zur Pflicht.

Bald kam eine Flut von Informationen und Empfehlungen von Bund und Kanton. Von Tag zu Tag wurde es hektischer, obwohl der normale Praxisbetrieb auf Geheiss des Bundesrates eingestellt werden musste. Beratungsaufgaben rückten in den Vordergrund. Die Telefonleitungen liefen heiss. Über 300 Anrufe pro Tag mussten unsere Mitarbeiterinnen und wir täglich bewältigen. Die besonders gefährdeten Menschen wurden definiert, das Verhalten wurde genauestens vorgeschrieben. Für alle eine nie dagewesene Umstellung des täglichen Lebens. Zeugnisse, Rezepte, Beratungen, Triage der notwendigen Konsultationen. Daneben wurden die Personen, die mögli-

cherweise am Coronavirus erkrankt waren, im Restaurant Elite, das wir eigens dafür hergerichtet hatten, betreut und behandelt. Die medizinische Betreuung konnte dank der Zusammenarbeit von zwei Ärzten im Schichtbetrieb über 12 Stunden täglich aufrechterhalten werden.

All diese Aufgaben wären ohne die zuverlässige Mitarbeit von Menschen aus verschiedenen Bereichen nicht möglich gewesen. Zivilschutzangehörige machen noch heute Eintrittskontrollen, um zu verhindern, dass Coronapatienten in die Praxis gelangen. Reinigungspersonal desinfiziert täglich die Räumlichkeiten und das Material. Die Praxisassistentinnen geben weiterhin kompetent und bereitwillig telefonische Auskunft, wo immer das möglich ist. Und obwohl wir alles gegeben haben, um die Krise medizinisch gut zu bewältigen, denken wir: wir hatten Glück!

Bleiben wir wachsam und schauen weiterhin voraus.

Philipp und Tania Brunner

Kontakt zu unseren älteren Mitmenschen

In der Vorbereitungsphase der Corona Krise hat man innerhalb des RFS schon früh erkannt, dass durch die Empfehlungen vom BAG und den getroffenen Massnahmen sehr viele ältere Leute, welche zu den definierten Personen der Risikogruppen gehörten, isoliert werden.

Man hat sich daher innerhalb des RFS entschieden, die Leute welche über 80-jährig sind, regelmässig durch freiwillige Helfer zu kontaktieren. Diese Personen sollten vorteilhafter Weise in der Bevölkerung verwurzelt sein und viele ältere Mitmenschen persönlich kennen. Um diesen Kontakt herzustellen, hat man in den verschiedenen Gemeinden Personen gefunden, die sich bereit erklärten, diese Aufgabe zu übernehmen.

Diese Kontaktpersonen waren in der Gemeinde Steg-Hohtenn Ariane und Franz Josef Zenhäusern für Steg und Leopold Bregy für Hohtenn. Für die Gemeinde Gampel-Bratsch waren es Marie Therese Bitz für Gampel, Marlis und Gaston Schnyder für Niedergampel und German Schnyder für Bratsch.

Die Telefonkampagne dauerte vom 30. März 2020 bis zum 4. Mai 2020. Insgesamt wurden in allen Gemeinden ca. 80 Menschen durch das Team kontaktiert.

Martin Kalbermatter



German Schnyder
© Alain Indermitte

Am Telefon mit der älteren Generation

Als man mich angefragt hat, die Mitmenschen über 80 Jahre regelmässig zu kontaktieren, gab es für mich keinen Zweifel, diese Aufgabe in unserem Dorf Bratsch wahrzunehmen. Vom RFS bekam ich eine Liste mit 16 Personen welche über 80-jährig sind und ich stellte sofort fest, dass ich alle Mitmenschen persönlich kannte und dass es alles Telefonnummern mit Festnetzanschluss waren. Somit stand der Kommunikationskanal Handy mit Internet diesen Leuten nicht zur Verfügung.

Bei der ersten Kontaktaufnahme gab es zum Teil kritische Fragen, warum ich überhaupt anrufe und dass sie keine Webanrufe oder sonstige Verkaufsgespräche wünschen. Doch nachdem ich mich nochmals vorstellte und sie mich dann auch erkannten und den Sinn und Zweck des Anrufes begriffen haben, fanden die Leute dies eine hervorragende Idee.

Als ich dann auch schon mal von einem anderen Telefonanschluss telefonierte, gingen die Personen gar nicht ans Telefon, weil sie die Nummer nicht kannten. Die älteren Mitmenschen waren sehr vorsichtig und gut informiert, da es im Vorfeld diverse Meldungen gab, dass telefonische Trickbetrüger ihr Unwesen trieben.

Mit den wöchentlichen Telefonanrufen entwickelte sich eine sehr interessante und zum Teil ausgiebige Kommunikation und die Mitmenschen waren dankbar, dass man ihnen nachfragte. Den älteren Leuten fehlte ganz einfach ein gutes Gespräch.

Das Bedürfnis für diese Menschen waren nicht das Einkaufen und sonstige organisatorische Dinge, sondern eher der Kontakt zu anderen Menschen. Ein grosser Diskussionspunkt war die Schliessung der Kirchen und dass sie ihre Enkelkinder nicht sehen konnten.

Als sich ein Ende dieser Telefonkampagne abzeichnete, informierte man die Leute, dass ab 4. Mai keine solchen Anrufe mehr stattfinden würden. Die Rückmeldung der Leute war sehr positiv und einige haben auch nachgefragt, ob sie gleichwohl anrufen könnten, wenn sie ein Problem hätten.

Als Fazit kann ich sagen, dass die über 80-jährigen Mitmenschen sehr gut informiert waren und sich der Gefahr vom Virus durchaus bewusst waren. Durch diese Kampagne konnte ich den Mitmenschen ein wenig Zeit, ein offenes Ohr, sowie manchem auch Mut und Hoffnung schenken. Eine bleibende Erinnerung für mich wie auch für unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger.

German Schnyder

Unterhaltungsprogramm Haus der Generationen

Stellen Sie sich mal vor...

... Sie haben ein Leben lang gearbeitet, eine Familie gegründet, sind jetzt in Ihrem Lebensabend angekommen und brauchen zusätzlich etwas Hilfe.

... Sie werden im Haus der Generationen St. Anna gepflegt und betreut. Es geht Ihnen den Umständen nach gut.

Und jetzt fängt eine Situation an, die manche als Krieg gegen einen unsichtbaren Gegner betiteln. Die Corona Krise trifft alle hart, auch Sie im Heim der Generationen. Von einem Tag auf den anderen können Sie Ihre Kinder, Enkel, Verwandte und Bekannte nicht mehr sehen oder begrüßen. Ihre Spaziergänge im Dorf werden verboten und Sie dürfen das Areal vom Haus nicht verlassen. Das Apéro auswärts gibt es nicht mehr. Das Leben besteht aus dem Tagesablauf im Heim, ab und zu einem Telefon-, eventuell Skype Gespräch. Und sonst nichts. Eine sonderbare, einsame Situation.

So sah der Alltag der Bewohner vom Heim der Generationen aus. Daher hat das Team Bevölkerung vom Gemeindeführungsstab sich überlegt, Unterhaltung VOR dem Altersheim an zu bieten.

Vom 4. bis 21. Mai gab es musikalische Darbietungen aller Art vor dem Heim. Wie schön war es, die Bewohner lachen, singen, schaukeln, ja sogar Tanzen zu sehen - wenigstens ein paar Stunden Abwechslung erleben zu dürfen.

Wir möchten uns bei all den Interpreten, die übrigens gratis spielten, für ihr Engagement gegenüber den Seniorinnen und Senioren zu bedanken.



1 Rahel Fryand
2 Jan Karlen

1



2

Corona-Balladen

Es waren dies:

Isabelle Juon und Nicolas Maret, Andi Schnider, Alphorntrio Steg. Trio Kohlbrenner, Damenchörli Niedergesteln, Tambouren Erschmatt, Kurt Schnyder und das Duo SamBody (Sämi Schnyder und Rene Imboden).

Sie alle haben dazu beigetragen, diese schwere Zeit zu überstehen. Merci vill, vill mal!

Team Bevölkerung

**Peter Blöchlinger, Philipp Moreillon
und Rob Salemink**

Rahel Fryand (Niedergampel) 10A

*Corona, du wolltest die ganze Welt bereisen
und uns Undankbarkeit nachweisen.
Es ist jetzt überall zur Stell
und es verbreitet sich blitzschnell.
Keine Hand darf ins Gesicht!
Vergiss das Händewaschen nicht!
Wenn jemand Niesen oder Husten muss, bedeckt er seinen Mund.
Für alles gibt es einen bestimmten Grund.
Wir müssen zwei Meter Abstand halten
und in den ersten Gang schalten.
Schutzmasken und Brillen sind nirgends mehr zu erhalten.
Wegen dir entsteht ein Alarmverhalten.
Weltweit sind schon über 160 000 infizierte Menschen an Corona gestorben.
Corona, du hast die Stimmung verdorben.
Wir müssen alle zuhause bleiben
und uns jeden Abend schreiben.
Wir vermissen uns ganz fest.
Das ist wie die Pest.
Am 11. Mai beginnt die Schule.
Da hat Mama endlich wieder Ruhe.*

Jan Karlen (Steg) 10B

*Wir sind in der einen Welt eingeschlafen,
und am nächsten Morgen in einer andern eingetroffen.
Plötzlich hat vieles keine Magie mehr,
das soziale Umfeld fehlt sehr.
Vieles ist nicht mehr toll,
wichtig ist nur mehr das, was man soll.
Städte stehen nicht mehr auf,
Isolation nehmen wir in Kauf.
Alles, was heute geschlossen ist,
da wissen wir, dass es nicht wichtig ist.
Umarmungen werden plötzlich zu Waffen,
Freundschaftsbesuche auseinanderklaffen.
Plötzlich wird einem klar,
dass vieles in dieser Welt so wertlos ist,
dass wichtig ist, zu wissen, wer du bist.
Zu wissen, dass die Welt und Natur auch ohne uns in Ordnung ist.*



Sandro Martig
© Alain Indermitte

«Corona Live» – Bericht eines Direktbetroffenen

Corona? Das ist doch weit weg? In China? Oder doch nicht? Nein, es ist auch bei uns. Ich musste dies am eigenen Leib erfahren.

Es war ein normaler Mittwochnachmittag. Nach dem Mittagessen kam ich zurück ins Büro des regionalen Führungstabs in Gampel und begann die Arbeitsplätze zu desinfizieren. Doch etwas war anders. Das Desinfektionsmittel war geruchlos. Erst habe ich mir nichts dabei gedacht. Doch als auch der Kaffee geruchlos war, wurde ich unsicher. Den Geruchssinn hatte ich noch nie verloren, es fühlte sich komisch an. Sofort rief ich meinen Hausarzt an und wurde ins Corona-Abklärungszentrum im ehemaligen Restaurant Elite in Gampel verwiesen.

Ich wurde super vom Team der Praxis Lötschberg umsorgt. Dr. Brunner erklärte mir ausführlich, was er machen wird und wie ich mich bei einem positiven Ergebnis verhalten soll.

Für den Abstrich wurde mir ein 7cm langes Wattestäbchen in die Nase eingeführt. Der Eingriff hat nicht wehgetan, aber war durchaus unangenehm. Anschliessend musste ich sofort nach Hause gehen und mich in Selbstisolation begeben. Ich und die Personen, welche im gleichen Haushalt leben, durften die Wohnung nicht mehr verlassen. Auch nicht fürs Einkaufen. Nun hiess es warten auf das Ergebnis.

Am Freitagmorgen hatte ich endlich Klarheit. Auf dem Laborbericht stand in fetter Schrift «Coronavirus SARS-CoV-2 POSITIV».

Das hiess für mich mindestens weitere 10 Tage oder noch länger in Selbstisolation. Es war ein komisches und beängstigendes Gefühl mit einer Krankheit angesteckt zu sein, von welcher niemand richtig weiss, wie der Mensch darauf reagiert. In diesem Augenblick wusste ich auch noch nicht, was mich erwartet und niemand konnte mir das sagen. Werde ich eine milden Verlauf haben? Wird sich mein Zustand verschlechtern? Werde ich sogar im Verlaufe der Krankheit ins Spital eingewiesen?

Auch die psychische Belastung, welche die Krankheit mit sich bringt, war nicht gerade einfach. Ich wusste genau, dass ich positiv auf die Krankheit getestet wurde und hoch ansteckend bin. Nun fragte ich mich, habe ich jemanden angesteckt? Hat nun jemand diese Krankheit wegen mir? Diese Gedanken waren sehr belastend. Wen muss ich informieren? Ich hatte mich dann entschieden, alle Personen zu informieren, welche ich in den letzten 5 Tagen gesehen habe. Zum Glück zeigten auch zwei Wochen nach dem Kontakt, keine dieser Personen irgendwelche Symptome.

Drei Tage nach dem Test bekam ich einen trockenen, mühsamen Husten. Zum Glück hatte ich einige Sachen für den regionalen Führungstab zu tun. So konnte ich diese im Homeoffice erledigen und mich von der Krankheit ablenken. Mühsam, vor allem bei der Arbeit am Computer, waren die ständige Müdigkeit, sowie Gliederschmerzen.

Mein Glück war, dass ich nachts relativ gut schlafen konnte und der Husten im Bett nachliess. An manchen Nächten bin ich schweissgebadet aufgewacht und mir war sehr kalt. Ich nehme an, dass ich in der

Nacht Fieberschübe hatte. Diese Fieberschübe blieben zum Glück während dem Tag aus.

Acht Tage nach dem Test kam mein Geruchssinn langsam wieder zurück, wieder riechen zu können war eine grosse Erleichterung. Der Husten hörte nach 10 Tagen auf. Nach Absprache mit der Arztpraxis musste ich weitere 48 Stunden symptomfrei bleiben, bevor ich wieder nach draussen durfte.

Es war eine riesengrosse Erleichterung, wieder gesund und «frei» zu sein. Rückblickend bin ich froh um den milden Verlauf. Ich bedanke mich herzlich beim ganzen Team der Praxis Lötschberg für die grossartige Leistung. Während des gesamten Krankheitsverlauf habe ich mich nie alleine gefühlt. Corona wünsche ich keinem und appelliere an euch alle: Haltet euch an die Regeln, schützt euch selbst und alle anderen! Nur so schaffen wir es, den unsichtbaren Feind zu besiegen!

Sandro Martig



Robert Arnold

© mengis media / Alain Amherd

Interview mit Robert Arnold, Direktor der Kolibri-Schulen

Am Freitag, 13. März wurden die Schulen geschlossen. Für Sie folgte ein arbeitsreiches Wochenende – erzählen Sie.

Als Erstes mussten die Informationen der Dienststelle für Unterrichtswesen mit den Behörden, Lehrpersonen, Eltern und Kindern sichergestellt werden. Nach Absprache der Schulleitungen der Region wurden bereits am Freitagabend die ersten Informationen zugestellt. An den Lehrpersonensitzungen am Montag lag das Augenmerk auf möglichen Kommunikationswegen und Planungsinstrumenten hinsichtlich Bereitstellung der Unterrichtsmaterialien für den Fernunterricht, welche dann laufend optimiert wurden.

Nicht alle Kinder haben Zuhause einen eigenen Computer. In Familien mit mehreren Kindern ist die Umsetzung sicher nicht einfach?

Vereinzelt wurden Laptops der Schule auf Nachfrage von Eltern bereitgestellt. Die überwiegende Mehrheit jedoch besitzt heutzutage selber mindestens ein eigenes privates Gerät mit WLAN-Anschluss. Sicherlich bedeutet Fernunterricht für alle Familien und Lehrpersonen eine enorme Herausforderung bzw. Belastung, welche Flexibilität, Geduld, Kreativität und Anpassung erfordert und nicht alle Familiensysteme haben dieselben Voraussetzungen dafür. Positiver Nebeneffekt: Wohl ein jeder konnte in dieser speziellen Zeit seine ICT-Kompetenzen ausbauen. Alle Beteiligten zeigten sich dynamisch und versuchten sich optimal an diese Ausnahmesituation anzupassen. Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen, allen recht herzlich für ihr tolles Engagement und das aufgebrachte Verständnis zu danken!

Was haben Sie von den Schülerinnen und Schülern, aber auch vom Lehrpersonal und den Eltern für Rückmeldungen zum Home Schooling erhalten?

Fernunterricht hat uns allen die Grenzen der digitalen Technologien aufgezeigt und zusätzlich den Wert von physischem Unterricht hervorgehoben. Persönlicher Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern in herkömmlichen Unterrichtssituationen kann digital nicht ersetzt werden. Kinder und Jugendliche freuen sich, ihre Kolleginnen und Kollegen wieder sehen zu können und betrachten mittlerweile den Besuch der Schule als willkommene Abwechslung. Leider fallen zahlreiche bereits geplante Anlässe wie Pausenkiosk, Schüleraustausch, Schnupperlehre, Sporttag, Schulentag, Schülerchor-Konzert, Diplomfeier, etc. aus. Die Lehrpersonen vermissen die Kinder und Jugendlichen und teilen mit, dass die grosse Mehrheit zuverlässig gearbeitet hatte und gut mit der neuen Art von Unterricht zurechtgekommen ist. Die Eltern sind verständlicherweise froh, wenn die Schule ihre Rolle wieder vollumfänglich wahrnehmen kann und sie sich wieder ihren eigenen vielfältigen Aufgaben widmen können.

Während des Lockdowns kamen für die Schülerinnen und Schüler keine neuen Lerninhalte dazu. Hat das Auswirkungen auf das kommende Schuljahr?

Die Vorgaben waren klar: Schulstoff vermitteln mit dem Ziel, die bereits in diesem Schuljahr behandelten Begriffe zu vertiefen und zu festigen. Konkret bedeutet dies, dass der eigentliche Schulstoff der Wochen zwischen dem 16. März bis zur Wiedereröffnung am 11. Mai grösstenteils auf

der Strecke geblieben ist. Dieser kann nicht bis Ende des laufenden Schuljahres aufgeholt werden. Gleichzeitig ist zu bemerken, dass die Kinder und Jugendlichen während dieser Zeit bestimmt in anderen Kompetenzfeldern markante Fortschritte erzielt haben. Prüfungen finden bis am Ende des laufenden Schuljahres keine mehr statt. Die Lehrpersonen sind bemüht, den Unterricht bis zum Schulschluss trotz der Umstände so gut wie möglich weiterzuführen und die Motivation der Lernenden aufrechtzuerhalten. Die Auswirkungen sind momentan noch nicht genau vorhersehbar, ich erhoffe mir jedoch das Bewusstsein aller, dass die Voraussetzungen im kommenden Schuljahr nicht die gewohnten sein werden und dies auch mit dem nötigen Verständnis angegangen wird. Betreffend Promotion des Schuljahres, Übertrittbestimmungen innerhalb der Zyklen, sowie Aufnahmebedingungen der weiterführenden Schulen, wurden seitens der Dienststelle bereits Anwendungsmodalitäten kommuniziert. Grenzfallentscheide werden in Absprache mit dem Schulinspektorat umgesetzt und den Eltern bzw. den Kindern im Verlaufe des Monats Juni mitgeteilt.

Ich bin überzeugt, dass eine Krise auch eine Chance sein kann und wir zuversichtlich in die Zukunft blicken können: Unsere Schulen haben engagierte Kinder, Eltern und Lehrpersonen, Schulleitungen, Mitglieder in der Schul- und Gemeindebehörde, welche sich für eine starke Schule einsetzen. Schlussendlich müssen die richtigen Erkenntnisse hinsichtlich Weiterführung der Digitalisierung getroffen werden, so dass wir für eine allfällige nächste Krise noch besser gewappnet sind.

Merci für das Gespräch

Maria Schnyder-Indermitte

friiiziit

Vereine

Mit dem vom Bundesrat verordneten Lockdown stand plötzlich auch das Vereinsleben still. Für die einen ein Segen, einhergehend mit viel (neuer) Freizeit, für die anderen ein Fluch.

Die Turnhallen, Fussball- und Tennisplätze wurden gesperrt und das Hallenbad geschlossen. Es fanden keine wöchentlichen Trainings mehr statt. Matches, Turniere, Lager, Musik- und Turnfeste wurden verschoben oder sogar abgesagt (so beispielsweise die Fussballsaison 2019/2020 des FC Stegs). Eine ungewohnte Stille für aktive Vereinsmitglieder...

Nach einer rund achtwöchigen Ruhepause kehrt aber endlich wieder ein bisschen Leben ein! Einzelne Vereine konnten, wenn auch unter strengen Hygiene- und Schutzmassnahmen, in Kleingruppen die Trainings wieder aufnehmen. Ein kleiner und langsamer Schritt zurück ins gewohnte Vereinsleben. Für andere wird die Pause aber leider noch ein wenig andauern.

Noelle Seiler



Noelle Seiler

© Alain Indermitte

Freiwillige Helfer

Zu Beginn der Corona-Pandemie haben wir uns im RFS Gedanken gemacht, wie wir die Einwohner in den Risikogruppen (Ü65) unterstützen können. Nach diversen Vorschlägen innerhalb des RFS Gampel-Steg haben wir uns entschieden, mittels eines Links die Registrierung für den Einsatz als «freiwillige Helfer» zu initialisieren. Es haben sich innert Kürze etwa 80 Personen gemeldet.

Angedachte Aufgaben waren Einkäufe für Ü65 und wenn notwendig Transporte für Arztbesuche, wenn dies innerhalb Familie bzw. Bekannten nicht möglich war.

Einkäufe

Die Einkäufe wurden durch die Hotline entgegengenommen. Der Tagesverantwortliche (Mitglied des RFS) hat die Bestellungen konsolidiert und an die gewünschten Geschäfte verschickt. Gleichzeitig wurde ein freiwilliger Helfer avisiert, damit er zum definierten Abholdatum die Einkäufe im Laden abholen und den Bestellern abliefern konnte. Es wurden jederzeit die definierten Massnahmen eingehalten und die freiwilligen Helfer mussten ein Verhaltensdokument unterschreiben.

In der zweiten Phase ab dem 15. Mai (14 Tage) haben die freiwilligen Helfer noch im Haus der Generationen bei der Organisation der Besuchsmöglichkeiten und bei der Eingangskontrolle in Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz mitgeholfen.

Aber was waren eigentlich die Beweggründe, dass sich so viele freiwillig gemeldet haben? Um dies und noch anders zu erfahren haben wir mit der freiwilligen Helferin Corinne Ritler ein kurzes Interview geführt:

Corinne, vielen Dank, dass Sie sich als freiwillige Helferin gemeldet haben. Sie waren für uns eine grosse Hilfe. Was waren Ihre Beweggründe, sich als freiwillige Helferin beim regionalen Führungsstab zu melden?

Meine Mutter gehört aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters zur Risikogruppe. Sie wohnt nicht hier im Dorf und hat keine Verwandten in unmittelbarer Nähe. Für sie und viele andere ältere Menschen ist die Situation schwierig, deshalb wollte ich mich als freiwillige Helferin engagieren. Ausserdem wollte ich Solidarität zeigen und meinen Teil zur Bewältigung dieser Krise beitragen, wie wir alles es tun sollen.

Wo durften Sie mithelfen?

Ich war am Karfreitag für die Eingangskontrolle bei der Kirche Steg tätig. Zu einem späteren Zeitpunkt dann noch beim Eingang zum Haus der Generationen in Steg.

Was waren Ihre Aufgaben bei den Einsätzen?

Beim Einsatz von der Kirche half ich, die ankommenden Leute zum Haupteingang zu führen. Die Seiteneingänge blieben geschlossen und waren für den späteren Ausgang vorgesehen. Auch in der Kirche gab es einiges vorzubereiten, so mussten einige Bänke abgesperrt werden. Die offenen Bänke wurden gereinigt und desinfiziert, vor und nach der stillen Anbetung.



Corinne Ritler hat sich als freiwillige Helferin engagiert.

Im Haus der Generationen half ich bei der Eingangskontrolle. Das Haus war für die Öffentlichkeit und Besucher geschlossen. Auf Voranmeldung konnte man seine Angehörigen besuchen.

Hierfür wurden die Personalien aufgenommen und die Besucher wurden über die Sicherheitsmassnahmen im Haus instruiert. Ausserdem erhielten sie Schutzausrüstung und mussten die Hände desinfizieren. Wenn alle Vorsichtsmassnahmen erfüllt waren, konnte ich die Angehörigen in den Besucherraum begleiten.

Was hat Ihnen beim Einsatz Freude bereitet?

Die Dankbarkeit der Besucher der stillen Anbetung hat mir Freude gemacht. Sie wussten die Wichtigkeit der freiwilligen Helfer zu schätzen. Persönlich war ich zu Beginn etwas skeptisch, da die meisten Menschen in der Kirche der Risikogruppe angehörten, aber es war alles gut organisiert und die Schutzmassnahmen wurden konsequent eingehalten.

Beim Einsatz im Haus der Generationen waren die Gespräche mit den Bewohnern, welche nach draussen kamen, sehr interessant. Die Bewohner wussten, dass ich zu ihrem Schutz da war und waren dafür sehr dankbar, das war schön.

Haben Sie sich sicher gefühlt?

Ja. Vor dem Einsatz hat Tania Brunner von der Praxis Lötschberg alles genau erklärt und die Helfer mit Schutzmaterial ausgerüstet. Auch wurde vom regionalen Führungsstab ein Leitfaden abgegeben, welcher beschreibt, wie man sich selbst und andere schützt.

Was möchten Sie sonst noch sagen?

Der RFS war gut organisiert und die Kommunikation via Flyer, SMS und Homepage habe ich geschätzt. Schön fand ich auch, dass die Menschen, die zur Risikogruppe gehörten, bei den Geschäften bestellen konnten und die Heimlieferungen kostenlos waren. Eine tolle Idee fand ich auch die Anrufe bei den älteren Mitmenschen.

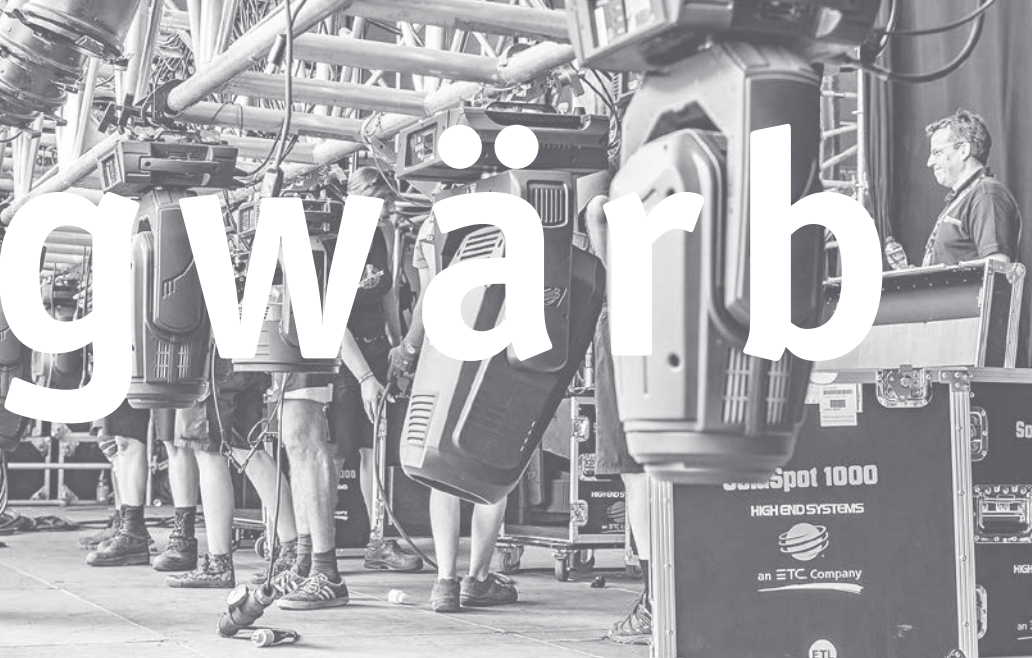
Sandro Martig, Oskar Henzen



Das Ablärungszentrum im ehemaligen Restaurant Elite

© Alain Indermitte

g w ä r b



Das Unternehmen steht vor grossen Herausforderungen

Interview mit Hansjörg Liechty, COO von Free Power Eventtechnik

Hansjörg, COVID-19 hat euer Unternehmen innert weniger Tage komplett verändert, oder?

Für uns kam der Lockdown früh: Als der Bundesrat am 28. Februar ein Verbot für Anlässe von über 1000 Personen aussprach, kamen die ganzen Absagen und somit erstmal administrative Herausforderungen. Gewisse Anlässe wurden auf das nächste Jahr verschoben, andere wurden ganz abgesagt. Von April bis und mit September ist unsere «Hauptsaison» – während dieser Zeit generieren wir Umsätze von einer Million Franken. In diesem Jahr sind wir froh, wenn wir in diesem Zeitraum 5–8% des normalen Umsatzes generieren können.

Wie viele Angestellte arbeiten bei Free Power und wie ist die Situation aktuell?

Bei uns sind 8 Personen fest angestellt sowie zahlreiche Freie Mitarbeiter (sogenannte Freelancer). Seit dem Verbot sind alle Festangestellten in Kurzarbeit. Bei den Freien Mitarbeitern stellt sich die Situation anders, da diese als selbstständig Erwerbende gelten. Die ersten drei Wochen nach dem Verbot waren sehr arbeitsintensiv: Die ganzen Absagen, Administrationsarbeiten, Finanzplanung etc. Jetzt warten wir mit Interesse auf die nächsten Lockerungsmassnahmen.

Abwarten ohne zu wissen, wann wieder Einnahmen gemacht werden können, ist nicht einfach. Wie fühlen Sie sich?

Die ersten drei Wochen waren hart: Wie geht es weiter? Was entscheidet der Bundesrat heute? Was passiert, wenn die

Situation für längere Zeit so bleibt? Wie können wir die Fixkosten senken? Mit der Zeit wurde ich immer lockerer und habe gelernt mit der Situation umzugehen. Wir haben die Struktur der Unternehmung der Situation angepasst um Kosten zu sparen und agieren flexibel auf die sich immer ändernden Gegebenheiten.

Finanzielle Hilfe ist jetzt für viele Betriebe überlebensnotwendig. Habt ihr die Hilfe bekommen?

Wir haben als eines der ersten Unternehmen im Wallis Kurzarbeit beantragt. Das lief problemlos ab. Die Behörden leisten sehr gute Arbeit – alles funktioniert sehr schnell und unkompliziert – grosses Lob! Dann folgten Gespräche mit den Banken. Diese zeigen sich sehr kulant, z.B. waren Sistierungen von Amortisationen der Hypotheken möglich, was wir sehr schätzen. All diese finanziellen Hilfen sind immens wichtig für uns, da wir momentan nichts einnehmen, aber trotzdem monatlich einen fünfstelligen Betrag für die Fixkosten wie Infrastrukturen, Versicherungen, Telefone etc. ausgeben.

Dann gibt es noch die Soforthilfe durch den Corona-Kredit?

Ja, auch wir haben einen Corona-Kredit beantragt und erhalten. Dieser schlummert im Moment auf dem Konto als Reserve. Am liebsten wäre uns, diesen gar nicht erst anzutasten, schliesslich muss er auch zurückbezahlt werden. Genau da sehe ich auch das Problem für viele Firmen wie uns in den nächsten Jahren. Wir könnten den Kredit durch die Einnahmen/Cash Flow zurückbezahlen, dafür aber während den nächsten Jahren praktisch nichts mehr

investieren. Für uns heisst das konkret, auf geplante Neu- und/oder Ersatz-Investitionen in Equipment oder Fahrzeuge zu verzichten. Somit wird die Situation über kurz oder lang auch all unsere Zulieferer betreffen.

Im Moment sieht es eher danach aus, als ob Grossanlässe bis auf weiteres nicht erlaubt sind. Wie steht es um Ihr Unternehmen und was tun Sie dafür, damit Sie überleben können?

Wir haben bereits Mitte März drei verschiedene Budgets gemacht, abhängig von den möglichen Lockerungsmassnahmen in den nächsten Wochen und Monaten. Dadurch wissen wir sehr genau, bis wann wir mit den jetzt getroffenen Massnahmen «überleben» können. Ist dieser Zeitpunkt erreicht, gilt es eine Entscheidung zu fällen: Weiter kämpfen und weitere Schulden machen, um vielleicht zu überleben? Wir hoffen, dass es nächstes Jahr im Frühling einen Impfstoff geben wird und sich dadurch die Situation stabilisieren resp. normalisieren wird, dass im Sommer 2021 wieder grosse Anlässe, Konzerte, Festivals etc. stattfinden können. Ebenfalls hoffen wir natürlich, dass dieses Jahr im Spätherbst die Durchführung von kleinen Anlässen mit bis 500 Personen möglich sein wird. Käme aber eine zweite Welle der Covid Ansteckungen, wäre natürlich wieder alles komplett anders und die jetzige Planung obsolet. Dann befürchte ich aber wird es wirklich bitter.

In den Medien wurde vor allem über die abgesagten Festivals berichtet. Gibt es Versicherungen für Grossveranstaltungen und wie sieht es für euch aus?

Ich weiss, dass es Versicherungen in Bezug auf Absagen usw. gibt, diese sind aber sehr teuer und werden deshalb kaum abgeschlossen. Ob auch Versicherungen für Pandemien im Veranstaltungsbereich angeboten werden, weiss ich nicht. Für uns ist die Faktenlage: Null Franken Einnahmen. Natürlich haben auch wir Verträge mit unseren Kunden, aber in diesem Fall ist die rechtliche Lage kompliziert, da die Veranstaltungen auf behördliche Anordnung nicht durchgeführt werden können – da hilft auch eine Annullationsklausel nicht viel. Ausserdem ist ein Grossteil unserer Kundschaft wiederkehrend, es sind Ver-

anstalter von jährlichen Versammlungen, Festivals und anderen Anlässen. Auch aus diesem Grund möchten wir uns so kulant wie nur möglich zeigen. Einzig die bereits ausgeführten Planungsarbeiten für abgesagte Events haben wir von Fall zu Fall in Rechnung gestellt.

Gibt es etwas, was Ihnen in den letzten Wochen und Monaten besonders aufgefallen ist?

Ich bin dankbar über die gute Arbeit des Bundesrats und die unkomplizierte Zusammenarbeit mit den kantonalen Behörden. Persönlich gestört hat mich das Auftreten und Agieren einzelner Branchenverbände und deren Vertreter in den Medien. Das Gemjammer wem es am schlechtesten geht und Forderungen nach sofortigen Stützungs-

beiträgen von Bund oder Kanton waren in meinen Augen teilweise inakzeptabel und arrogant. Betroffen hat und wird es auch in Zukunft noch viele Branchen und Betriebe. Besser miteinander vorwärts schauen und mit Verstand Stück für Stück zurück in die Normalität. Und um alles in der Welt eine zweite Welle vermeiden – dies könnte all unsere jetzigen Bemühung und Lockerungen abrupt stoppen und uns zurück in den Lockdown werfen.

Hansjörg, ich danke dir für das ehrliche Gespräch.

Maria Schnyder-Indermitte



Das Team der Freepower Eventtechnik

Interview Klara Schnyder

Region – **Die Lebensmittelläden blieben während der Zeit des Lockdowns geöffnet. Ich durfte Klara Schnyder, Geschäftsführerin der Coop-Verkaufsstelle Gampel, einige Fragen stellen.**

Klara, welches waren die grössten Herausforderungen in dieser speziellen Situation?

Der Arbeitsalltag hat sich für alle Mitarbeitenden verändert. Es galt, die Hygienemassnahmen konsequent umzusetzen. Angefangen bei der intensivierten täglichen Reinigung und Desinfektion des Kassenterminals sowie der Einkaufswägen- und Körbe. Hinzu kamen das Anbringen von Plakaten mit Informationen für die Kundinnen und Kunden, Markierungen für die Einhaltung der Abstandsregeln und na-

türlich das elektronische Zählsystem, um sicherzustellen, dass die maximale Anzahl an Personen im Geschäft eingehalten wird. Wir waren froh, dass uns Kolleginnen und Kollegen aus den geschlossenen Non-Food-Formaten in dieser besonderen Zeit unterstützten. Das hat uns sehr geholfen, die zusätzlichen Aufgaben zu bewältigen.

Wie war die Stimmung innerhalb des Teams?

Wir sind in Gampel ein tolles Team. In dieser anspruchsvollen Zeit ist die Solidarität gross, wir helfen einander, wo wir können. Der Zusammenhalt ist noch etwas stärker geworden. Ich bin froh, auf so motivierte Mitarbeitende zählen zu können und möchte an dieser Stelle Danke sagen!

Auch für die Kundschaft hat sich vieles verändert. Kommen die Leute trotzdem gerne zum Einkaufen?

Ja. Unsere Kundinnen und Kunden halten sich wirklich vorbildlich an die neuen Regeln und sind sehr freundlich. Unsere Mitarbeitenden erteilen, unter Einhaltung der Abstandsregeln, weiterhin gerne Auskünfte und/oder ein Lächeln schenken.

Hat sich das Einkaufsverhalten der hiesigen Bevölkerung verändert und wenn ja inwiefern?

Zu Beginn stieg die Nachfrage nach länger haltbaren Lebensmitteln und Hygieneprodukten. Aber auch Gemüse und Früchte wurden vermehrt gekauft. Mittlerweile hat sich die Nachfrage auf einem hohen Niveau eingependelt. Oft kaufen Kundinnen und Kunden auch für mehrere Haushalte ein, z.B. für Risikopatienten, was natürlich den Gesamteinkauf etwas grösser macht. Es gab und gibt immer genügend Produkte, die Versorgung ist also sichergestellt.

Gibt es eine Erfahrung bzw. ein Erlebnis, dass Sie während dieser Zeit besonders berührt oder beschäftigt hat?

Die Dankbarkeit unserer Kundschaft ist sehr gross. Uns wurde in den letzten Wochen und Monaten sehr oft «Merci» gesagt für unseren Einsatz. Es ist schön, dass unsere Arbeit so geschätzt wird.

Vielen Dank für das Gespräch.

Maria Schnyder-Indermitte



Gemüse und Früchte wurden während des Lockdowns vermehrt gekauft.

glöibu

Nid lugg la gwinnt

Erdrutsche, Hochwasser, Lawinen, Grossbrände usw. Alle diese Gefahren trainieren die Stäbe jährlich und erstellen für jedes mögliche und berechenbare Ereignis einen Notfallplan, damit man am Tag X weiss, wie man sich verhalten muss. Die letzten 12 Wochen waren jedoch für die ganze Bevölkerung und die Stäbe nicht planbar. Bund und Kanton haben sogenannte Pandemiepläne, nach welchen sie Weisungen für die Bevölkerung erlassen. Diese Weisungen waren zeitweise ein harter Einschnitt in unseren gewohnten Alltag. Eine Pandemie ist im Gegensatz zu Naturgefahren nicht greif- oder fassbar. Ausserdem gibt es nicht von einem Tag auf den anderen eine Entwarnung. Eine Pandemie kann über Wochen, Monate sogar Jahre dauern, bis man einen geeigneten medizinischen Weg findet, um die Bevölkerung zu schützen. Zu Beginn der Krise versammelten sich sämtliche Gemeinden, um die nächsten Wochen zu planen und sich vorzubereiten. Doch was sollen wir vorbereiten? Wer darf was? Wie müssen wir uns verhalten? Wie informieren wir die Bevölkerung? Wer darf was und wann sagen? Welches Gesetz wird nun angewendet? Welche Vorschriften müssen durch wen kontrolliert werden? Wem darf ich noch was glauben? ... Viele Fragen auf einmal – sowohl für einen Führungsstab, als auch für die Bevölkerung. Durch die Umsetzung in den Oberwalliser Gemeinden und mit dem Verständnis der Bevölkerung, konnte diese erste Welle grösstenteils abgewendet und bewältigt werden. Die Zusammenarbeit mit sämtlichen Partnern funktionierte, wie seit Jahren trainiert, ausgezeichnet.

Was heisst das nun für die Zukunft? Kommt noch eine weitere Welle wie bei der Spanischen Grippe? Welche Veränderungen wird diese Pandemie auf die Bevölkerung im Oberwallis haben? Leider kann ich diese Fragen nicht beantworten, bleibe aber unserem Motto treu:

«NID LUG LA GWINNT»

Aus jeder der Krisen der letzten Jahre konnte man etwas lernen. Ich werde dies auch tun und mich mit den Führungsstäben erneut zusammensetzen, um beim nächsten Ereignis auf die obengenannten Fragen noch besser vorbereitet zu sein.

Raphael Murmann
Verantwortlicher beim Kantonalen Amt für Bevölkerungsschutz für die Führungsstäbe im Oberwallis



Raphael Murmann

© mengis media / Alain Amherd

Offene Herzen in Zeiten geschlossener Kirchentüren

War es in Zeiten von Home-Office und Home-Schooling wirklich nötig, auch noch den Glauben und die Gebete in die eigenen vier Wände zu verbannen? Diese Frage beschäftigte nicht nur den Gemeindeführungsstab.

Unter Berücksichtigung der Hygiene- und Distanzvorschriften des Bundes und zum Schutze unserer Bevölkerung haben wir uns entschieden, die Kirchen für einige Wochen zu schliessen. Wir haben den Schutz der Gesundheit bei diesem Entscheid in den Mittelpunkt gestellt.

Ausgerechnet in Zeiten, wo wir Gott im Gebet um Kraft, Hoffnung und Zuversicht bitten wollen, blieb der Weg in die Kirche versperrt. Besinnen wir uns an die Bibel. Die Israeliten konnten jederzeit zu Gott beten – beim Schafe hüten, bei der Feldarbeit, als Familie oder in einsamen Momenten. Auch unser Vorbild, Jesus Christus, zog sich zum Beten oft an ruhige, einsame Orte zurück. Einmal «ging er hinaus auf den Berg, um zu beten und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott». So konnten auch wir in dieser schwierigen Zeit – unabhängig von Ort und Zeit – stets unsere Anliegen und Gebete an Gott richten. Dank der jederzeit möglichen telefonischen Seelsorge mit dem Pfarrer und der medialen Übertragung von Gottesdiensten im Fernsehen, Radio und per Stream blieben wir dennoch immer Teil der christlichen Eucharistie.

Und trotz dieser verordneten «Einsamkeit» erfreute uns das wieder entdeckte Gemeinschaftsgefühl. Wenn unsere Jugend sich für die älteren Menschen engagiert oder der Nachbar die Einkäufe für die «Risikogruppe» erledigt, stärkt das unser «Wir-Gefühl». Nehmen wir die verbindenden Eigenschaften mit und lassen diese zur neuen Normalität werden.

Christine Zurbriggen

Neues Coronavirus: Lockerung der Massnahmen

Ab 6. Juni geöffnet oder gestattet

30

Treffen von maximal
30 Personen (ab 30. Mai)

300

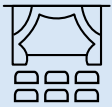
Veranstaltungen und
Kundgebungen mit maximal
300 Personen



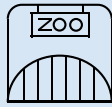
Trainings für
alle Sportarten



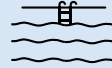
Präsenzunterricht
an Mittel-, Berufs-
und Hochschulen



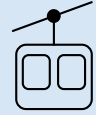
Theater
und Kinos



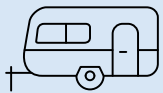
Zoos und
botanische Gärten



Schwimmbäder
und Wellness



Bergbahnen



Campingplätze



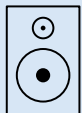
Freizeitbetriebe



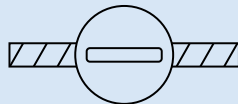
Grössere Gruppen
in Restaurants



Erotik-
dienstleistungen



Diskotheiken
und Nachtclubs



Grenzen zu D, A, F
(ab 15. Juni)



Ferienlager
(maximal 300 Personen)

Weiterhin verboten

30+

Treffen von mehr als
30 Personen im
öffentlichen Raum

300+

Veranstaltungen und
Kundgebungen mit mehr
als 300 Personen



Sportwettkämpfe
mit engem
Körperkontakt

Nach wie vor gilt



Abstand
halten



Maske tragen,
wenn Abstand
nicht möglich



Hygiene
beachten



Möglichst
Home-Office